Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 44

Artikel: Der Generaldirektor
Autor: Steenken, E.H. / Kopelnitsky, Igor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-618538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Generaldirektor

Von E. H. Steenken

Unsere Bekanntschaft reicht weit zurück. Wir verdienten uns die ersten Geschäftssporen als Reisende kurz nach dem Krieg ab. An der Art, wie er seinen ärmlichen kleinen Strahler anbot, wie er glänzte, wie er betonte, er «glaube» an ihn, nicht etwa an den lieben Gott, sondern an den Strahler, erkannte ich seine Chancen, seinen wahrscheinlichen Aufstieg.

Dass er es in zwanzig kleinen Jahren bis zum Generaldirektor gebracht, ahnte ich nicht. Nun aber war es offenbar. Ich betrat beklommenen Herzens das grosse Haus, Stil Sonnenbungalow.

Haha, lachte er, kennst du natürlich noch nicht. Er drückte auf einen Hebel, und das ganze Haus begann zu kreisen. Stellt sich jeweils in den maximalen Sonnenstand.

Ich kam in einen Raum, der aussah wie ein Labor in Violett.

Trinken wir einen? sagte er gönnerhaft.

Du erinnerst dich ...?

Ach ja, das war damals.

Es war spürbar, dass er an die Kummerzeiten nicht erinnert sein wollte.

Der Boden vibrierte leise, eine Bar tauchte buchstäblich aus der Versenkung auf.

Ich erhob mich.

Haha, man erhebt sich nicht mehr bei mir, habe alle Apparate im Haus, lachte er. Er sprach in ein winziges Mikrophon. Das Kinn zu mir gewandt: Zwei Rossi – Siphon, oder? Ich nickte. Er sagte vernehmlich: Zwei Rossi Siphon. Ein Stahlarm begann zu knacken, Chrom funkelte, dann wurden Gläser, Rossi-Flasche und Siphon auf einem Tablett herangeschoben.

Erstaunlich ... sagte ich.

Kostet natürlich eine Kleinigkeit, lachte er.

Das will ich glauben.

Die Rolltreppe führte uns nach oben. Eine Frau trat uns entgegen. Sie schien sich zu langweilen.

Zwei Stunden habe ich telefoniert, sagte sie schmollend. Dann reichte sie mir mit einem plötzlichen Lächeln die Hand. Ich drückte sie wohl zu herzlich, denn sie schrie und sagte:

Sie haben Robota verlangt.

Ich verstand nicht, schüttelte den Kopf.

Mein Freund erklärte mir das Versehen: Sie trägt am Ring das kleine Auslösesignal für Robota, ihre Kammerzofe. Aber da kommt sie, du kannst sie bewundern.

Es war ein Robot mit Porzellankopf und hübschen Haaren.

Es war ein Versehen, Robota, sagte die Frau meines Freundes, da Sie aber schon da sind, bringen Sie mir bitte mein Kölnisch Wasser, ich habe Kopfschmerzen. Robota erschien mit der Hausapotheke. Das Wort Kopfschmerzen hatte in der Nomenklatur den Vorrang. Kölnisch Wasser, sagte die Dame des Hauses vernehmlich, und dann wurde es auch von Robota gebracht.

Erstaunlich, sagte ich.

Kostet natürlich eine Kleinigkeit, lachte er.

Ja, betonte die Dame des Hauses: Wir haben alle Apparate im Haus.

Wir tranken Kaffee, den die Dame des Hauses ausnahmsweise selbst zubereitete, und zwar, wie mein Freund mir sagte, um den Gast zu ehren.

Dann sahen wir uns an.

Ich wusste nicht, wovon ich reden sollte, sie offenbar auch nicht.

Hm, wir brauchen einen Unterhalter.

Wie ...? stammelte ich.

Einen Conférencier, haha.

Er sprach auf seinen Ring, und alsbald erschien ein Robot im Frack, zog Karten aus der Tasche, lachte meckernd, erzählte uns eine Einstein-Anekdote.

Nicht wahr, sagte die Dame des Hauses, eine solche Unterhaltung ist individueller als im Radio, ausserdem erspart sie uns die unnötige Verausgabung geistiger Kräfte.

Erstaunlich, rief ich aus.

Kostet natürlich eine Kleinigkeit, haha, lachte er.

Das Haus muss sehr teuer gewesen sein, sagte ich zu meinem Freund.

Genau das, was ich an Steuern einspare, haha, lachte er.

Auch seine Frau lächelte.

Erstaunlich, rief ich aus.

Der Boden bewegte sich, Mauern falteten sich auf, ich hielt mich mit einem komischen Ausdruck an meinem Stuhl fest.

Wir fahren nur auf die Terrasse, sagte mein Freund, haha.

Dann gewahrten wir den Garten und einen einsamen Mann, der nach Raben schoss.

Mein Sohn, sagte mein Freund, er langweilt sich, wir können das nicht verstehen.

Und die Dame des Hauses: Er hat alles, hat alle Apparate, aber er langweilt sich, wiederholte sie.

Dabei haben wir die grösste Mühe, Raben um diese Zeit zu bekommen, nahm er wiederum das Wort.

Mühe ...?

In der Gegend gibt es keine mehr, sagte er, mein Sohn hat sie alle abgeschossen, diese kommen in meinem Helikopter aus der Türkei.

Erstaunlich, rief ich aus, türkische Raben.

Kostet natürlich eine Kleinigkeit, haha, prustete er.

Wo sind die alten Freunde, fragte ich, was wurde aus Lüthy, was aus Ferdinand?

Freunde ... Mensch, Freunde auszuhalten habe ich keine Zeit, sagte er. Einen Generaldirektorensessel besteigt man nur durch härteste Arbeit, da bleibt für Freundschaften keine Zeit.

Hm, meinte ich nach einer Weile, um irgend etwas zu sagen, hattest du nicht auch eine Tochter?

Sie schwiegen beide. Wurde ein unangenehmes Thema berührt? Ich blickte sie an. Er wischte sich die Stirn: Mit meiner Tochter haben wir Pech, begann er dann, sie ging eines Tages fort, einfach ...

Einfach so fort, echote die Dame des Hauses.

Aha, machte ich.

Fort, denk dir, in einen israelischen Kibbuz oder wie man so was heisst. Sie wollte wieder **leben**, denke dir, leben, haha.

Vielleicht brauchte sie frische Luft, sagte ich.

Frische Luft, grommelte er, warte. Er drückte auf einen Knopf, und alsbald öffneten sich die Fenster und eine herrliche Brise wehte uns an.

Nun ...?

Erstaunlich und wunderbar, entfuhr es mir.

Das ist unser teuerster Apparat, kommentierte er, ich kann Rivieraluft haben, Genfer Bise noir, einen Nordwester aus Helgoland.

Ganz und gar erstaunlich ... sagte ich und dachte an seine Tochter.

Kostet natürlich eine Kleinigkeit, haha, lachte er.

Kostet, murmelte die Dame des Hauses, beugte sich ein wenig vor und drückte auf ihren Ring:

Robota, Sie können mir nun doch die Hausapotheke bringen ...

Igor Kopelnitskiy